

Was treibt Strahlerinnen und Strahler an, also jene, die in den Bergen nach Mineralien suchen? Vielleicht erahnen wir die Freude, die sie hatten, als sie den Kristall aus der Kluft herausholen konnten. Aber die Leidenschaft, immer wieder aufzusteigen und zu suchen, was sich nicht leicht finden lässt, haben wir damit noch nicht erfasst. Das Buch versucht eine variantenreiche Annäherung an die Frage nach dieser Leidenschaft. So versammelt es ganz unterschiedliche Berichte über Erfolge und Misserfolge, über das Leiden und das Suchen, und es enthält ein Gespräch mit einem Strahler, das einen ungewohnt offenen Blick in die Seele eines Kristallsuchers erlaubt.

Strahlerinnen und Strahler erzählen von ihren Touren



Buch der Leidenschaft

Buch der Leidenschaft

Strahlerinnen und Strahler erzählen
von ihren Touren



Buch der Leidenschaft

Strahlerinnen und Strahler erzählen
von ihren Touren



Herausgegeben vom Verein Schweizer Strahlermuseum, Naters,
in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vereinigung der
Strahler, Mineralien- und Fossiliensammler (SVSMF)

Idee und Redaktion: Reinhard Eyer und Thomas Bolli



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Reinhard Eyer: Die Leidenschaft – ein Gespräch	9
Mischa Crumbach: Strahlende Gesichter	37
Marianne Schälchli: Unterwegs im Tessin – Erlebnisse einer Strahlerin	43
Heinz Moser: Vom Bergsteiger zum Strahler – Erinnerungen eines Berners	49
Urs Sommer: Ein Greenhorn auf Kristallsuche	55
Damian Curschellas: Ausgezeichneter Amethyst-Fund in der Cavradischlucht	59
Jacques Grandjean: Eine riesengrosse Überraschung	65
Max Hiltbrunner: Alpine Haldenfunde	71
Samuel Filliez: Schöne Entdeckung in Trient	75
Angelo Stroppini: Die Entdeckung einer grossen Pegmatitgeode im Misox	83
Thomas Bolli: Die Grossartigkeit des Kleinen	89
Peter Amacher: Vom Strahlen im Gotthard-Stollen und überschweren Rucksäcken	95
Ueli Wolf: Die «Gorgonzola»-Kluft vom Pizzo dell'Arzo	103
Markus Uebelhart: Öl auf Leinwand oder: Das Viereck-Syndrom	107
Ehrenkodex der SVSMF und Patentregelung	115
Museen mit Mineralien	117
Verzeichnis der Fotos	120

Vorwort

Verstehen wir, was Strahlerinnen und Strahler antreibt, wenn wir ihre Funde sehen? Vielleicht erahnen wir die Freude, die sie hatten, als sie den Kristall entdeckten. Aber die Leidenschaft, immer wieder aufzusteigen und zu suchen, was sich nicht leicht finden lässt, haben wir damit noch nicht erfasst. Dieses Buch versammelt ganz unterschiedliche Berichte, die in den letzten 15 Jahren für die Zeitschrift «Schweizer Strahler» verfasst worden sind. Sie geben Einblick in die Art, wie Kristall- und Mineraliensuchende in den Bergen unterwegs sind, was sie finden und empfinden und warum sie auch nicht lockerlassen, wenn sie nichts finden. Daraus lässt sich keine klare Definition zusammenflicken, was diese besondere Leidenschaft ausmacht. Aber es ist eine Annäherung an ein Thema, das kein wissenschaftliches Mineralienbuch erörtert.

Den Berichten vorangestellt ist ein Text des Walliser Strahlers Reinhard Eyer. Er hat die Form eines fiktiven Gesprächs genutzt, um seine Leidenschaft für den Bergkristall, für das Suchen, für den Berg zu beschreiben. Wahrheit durch Dichtung? Oder ganz einfach ein Versuch, sich selber als Strahler zu verstehen? Es ist nur ein einzelnes Gespräch, das nicht für all die Erfahrungen steht, die Menschen in den Bergen machen. Zu unterschiedlich sind die Funde und die Strahlerinnen und Strahler. Denn es gibt jene, die nur Bergkristalle suchen und manchmal etwas abschätzig «Zapfenstrahler» genannt werden. Dann suchen Begeisterte, die sich selber nicht als eigentliche Strahler und Strahlerinnen bezeichnen, nach Kleinstmineralien, die an Farbe und Form nicht zu übertreffen sind, deren Schönheit sich aber nur unter dem Mikroskop richtig erfassen lässt. Andere spezialisieren sich auf Granate, Eisenrosen, Fensterquarze, Fluorite oder was es sonst noch alles gibt. Wer geologisch interessiert ist, achtet auf das umgebende Gestein, die Schichten und bezieht daraus seine Begeisterung, wenn er oder sie besser erklären kann, in welcher Umgebung das Mineral wie und wann entstanden ist. Und nochmals andere freuen sich ganz einfach über den Fund, der ihnen gelungen ist, mag er noch so unbedeutsam sein für erfahrene Sammlerinnen und Sammler.

Heute ist es wohl passender, ein Buch über die Leidenschaft des Strahlens herauszugeben, als noch vor einigen Jahren. Denn einst gab es viele, die mit Kristallen ihr bescheidenes Einkommen aufbessern mussten und das gefährliche Handwerk aus Not wählten. Heute gibt es kaum noch Strahler, die ihr ganzes Einkommen durch den Verkauf von selber gesuchten Kristallen und Mineralien erwirtschaften. Zudem zeigen Museen und universitäre Wissenschaft nicht mehr jenes breite Interesse an alpinen Funden wie vor 50 oder 60 Jahren, denn die Mineralien sind weitgehend erforscht – obwohl es auch in der Schweiz immer wieder erstaunliche Entdeckungen gibt, sogar von weltweit einzigartigen Mineralien. Aber die Zeiten, in denen Professoren in den Stuben der Strahler die Funde begutachteten, die Besonderheiten im Wettstreit mit anderen Forschenden einpackten und die Strahlerinnen und Strahler zu wichtigen Mitarbeitenden der Universitäten machten, sind definitiv vorbei.

Einst jedoch war das wissenschaftliche Interesse an Kristallen und Mineralien in den Alpen gross, spätestens seit den Werken von Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) und verstärkt seit den Schriften des Bündner Paters Placidus a Spescha (1752–1833). Auch Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) setzte sich intensiv mit Geologie und Mineralogie auseinander und hielt seine Beobachtungen fein säuberlich fest. Damals war längst bekannt, dass ein Bergkristall kein gefrorenes himmlisches Wasser ist, das wegen sehr grosser Kälte und lange anhaltendem Frost zu Eis und schliesslich zu Stein geworden ist – eine einstmals verbreitete Vorstellung.

Noch viel länger vorbei sind die Zeiten, als man aus Kristallen Pfeilspitzen schlug, um sie als Waffen einzusetzen und Tiere zu erlegen. Ein Fund bei der Stremlücke zwischen Uri und Graubünden oder eine Ausgrabung in Naters VS belegen, dass bereits vor 10'000 Jahren Kristalle gesucht und verarbeitet wurden. Schaber, Bohrer oder andere Werkzeuge aus Bergkristall fand man auch bei Vionnaz im Unterwallis, bei Saint-Léonard, bei Hospental und in zahlreichen anderen steinzeitlichen Lagerplätzen. Im Mittelalter wiederum konnten die Berglerfamilien gut Handel treiben mit Mineralien. Sie verkauften die Kristalle als Rohstoff, der häufig in Norditalien landete, aber auch in Paris, Freiburg im Breisgau oder Idar-Oberstein, wo daraus elegante Vasen, Pokale, Kelche, Becher, sakrale Kunstgegenstände und Tropfen oder Kugeln für Kronleuchter geschliffen wurden. Diese Ware sorgte für Prunk in Kirchen und Palästen sowie für Einkommen in den Alpentälern. Man kann mit Fug und Recht sagen: Bergkristall war über Jahrtausende hinweg ein gesuchtes Material, das im Leben und Überleben der Menschen eine bedeutende Rolle spielte.

Fast keine Kristalle sind erhalten von älteren grossen Fundstellen wie der Sandbalmhöhle bei Göschenen oder dem Pfaffensprung bei Wassen. Auch die Namen von einzelnen Strahlerinnen und Strahlern kennt man aus jener Zeit kaum. 1719 aber taucht beispielsweise der Name der Gebrüder Moor auf, die am Zinggenstock einen riesigen Fund machten. Inzwischen ist es üblich, dass zum Fund auch der Name der oder des Findenden gehört. So berichten seit über 50 Jahren viele Strahler und wenige Strahlerinnen, aber auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Zeitschriften wie dem «Schweizer Strahler» oder dem «Mineralienfreund» aus Uri über ihre Funde und mineralogischen Erkenntnisse. Heute werden Erfolge oft sofort über Netzwerke wie Facebook oder Instagram bekanntgemacht. Da steht meist die reine Freude im Vordergrund, mit anderen das Glück zu teilen, einen verborgenen Schatz in den Klüften der Alpen aufgestöbert zu haben. Bestimmt ist da immer auch der Stolz dabei, eine Strahlerin oder ein Strahler zu sein. Denn das ist keine Berufsbezeichnung, sondern der Begriff für eine Berufung und eine Herzensangelegenheit.

Unser Planet birgt unendlich viele Schätze, die über Jahrmillionen in Zerrklüften gewachsen sind. Jeder Kristall ist einzigartig, geheimnisvoll, schön. Er lässt sich weder verdoppeln noch ersetzen. Das Entdecken selbst beglückt, fasziniert, macht einen sehr oft sprachlos. Ist das der Kern von dem, was wir Leidenschaft

nennen und dem wir mit diesem Buch näher rücken wollen? «Leib und Seele wurden in mir rege, wenn ich das Glück hatte, eine solche Schönheit der Natur zu sehen, und die Freude, die ich darob empfand, war unbeschreiblich», schrieb einst Placidus a Spescha über seine Kristallfunde. Daran hat sich nichts geändert.

Dank

Danken möchten wir dem Verein Schweizer Strahlermuseum in Naters, der in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vereinigung der Strahler, Mineralien- und Fossiliensammler (SVSMF) dieses Buch herausgibt. Beide Organisationen haben das Projekt von Anfang an unterstützt. Danken möchten wir – Reinhard Eyer und Thomas Bolli – zudem allen Autorinnen und Autoren, den Übersetzern sowie allen Fotografinnen und Fotografen, die ihre Arbeiten zur Verfügung gestellt haben. Unser Dank geht insbesondere auch an die Gemeinde Naters, die Else v. Sick Stiftung, den Kanton Graubünden und den Kanton Uri, die mit ihren finanziellen Beiträgen das «Buch der Leidenschaft» ermöglicht haben.

Thomas Bolli